

COLLECTION
baccara

Liebe, Lust & Leidenschaft



**Leidenschaft einer Wüstennacht
Begehren in schwindelnder Höhe
Mein unwiderstehlicher Milliardär**

3 Romane

Kristi Gold, Allison Leigh, Robyn Grady
COLLECTION BACCARA BAND
355

IMPRESSUM

COLLECTION BACCARA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe COLLECTION BACCARA
Band 355 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2013 by Kristi Goldberg
Originaltitel: „One Night with the Sheikh“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Brigitte Marliani-Hörnlein

© 2012 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „Fortune's Perfect Match“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anne Herzog

© 2014 by Harlequin Books S.A. Robyn Grady
Originaltitel: „Taming the Takeover Tycoon“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Friederike Debachy

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2015 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733722562

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY, CORA CLASSICS

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

KRISTI GOLD

Leidenschaft einer Wüstennacht

Scheich Rafiq Mehdi ist zurück in ihrem Leben! Maysa weiß: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis seine heißen Küsse sie schwach werden lassen, bis sie wieder eine Nacht in seinem Wüstenpalast verbringt - und bis ihr Herz erneut gebrochen wird! Denn Rafiq hat sich schon einmal für eine andere entschieden, als es darum ging, seine Königin zu erwählen ...

ALLISON LEIGH

Begehren in schwindelnder Höhe

Er und Emily Fortune - das passt einfach nicht. Das redet sich der Pilot Max jedenfalls pausenlos ein. Seine Vergangenheit als Bad Boy sollte ihm verbieten, überhaupt in die Richtung der verwöhnten Tochter aus reichem Hause zu schauen! Aber wenn sie eng umschlungen zu sinnlicher Musik tanzen, knistert es heiß. Und in einer bestimmten Hinsicht passen sie perfekt zusammen ...

ROBYN GRADY

Mein unwiderstehlicher Milliardär

Die Geschäftswelt zittert vor ihm. Nur Becca Stevens wagt es, sich Jack mutig in den Weg zu stellen. Dabei könnte er sie und ihre Stiftung vernichten! Aber in Beccas Augen brennt so viel Feuer, dass der Milliardär beschließt: Eine Woche lang hat sie Zeit, ihn von seinem kaltblütigen Geschäftsplan abzubringen - unter einer ebenso süßen wie schamlosen Bedingung ...

Kristi Gold

Leidenschaft einer Wüstennacht



1. KAPITEL

König Rafiq ibn Fayiz Mehdi besaß einen scharfen Verstand, große Macht und beeindruckenden Reichtum. Doch nichts davon hatte geholfen, eine schreckliche Tragödie zu verhindern – eine Tragödie, für die er sich teilweise verantwortlich fühlte.

Bei Sonnenuntergang stand er auf der Dachterrasse des Palasts und blickte über die Landschaft, die sich vor ihm erstreckte. Das abwechslungsreiche Terrain, das er einst geliebt hatte, schien jetzt bedrohlich und beschwor schreckliche Erinnerungen herauf.

Eine dunkle, kurvenreiche Straße um Mitternacht. Totenstille und Grauen. Scheinwerfer strahlten eine Klippe an, Metalltrümmer ...

„Wenn du glaubst, du könntest Berge versetzen, indem du sie anstarrst, dann kann ich dir sagen, dass es nicht funktionieren wird.“

Beim Klang der vertrauten Stimme drehte Rafiq sich um und erblickte seinen Bruder. „Warum bist du hier?“

Zain trat zu Rafiq. „Begrüßt du so den Mann, der dir vor über einem Jahr so großzügig den Thron überlassen hat?“ Den Mann, der aus Liebe auf den Thron verzichtet hatte.

„Entschuldige, Bruder. Ich habe dich erst in einem Monat erwartet.“

„Da die ersten Vorbereitungen für das Wasserschutzprojekt abgeschlossen sind, dachte ich, es ist der richtige Zeitpunkt für meine Rückkehr.“

Unter normalen Umständen würde er sich über Zains Gesellschaft freuen. In letzter Zeit allerdings zog er das Alleinsein vor. „Bist du allein?“

„Natürlich nicht“, antwortete Zain leicht gereizt. „Ich reise nur ohne meine Familie, wenn es absolut notwendig ist.“

„Dann ist Madison also bei dir?“

„Ja, sie und die Kinder. Endlich lernst du deine Nichte und deinen Neffen kennen.“

Rafiq teilte Zains Enthusiasmus nicht. Die Anwesenheit von zwei Kindern würde ihn nur daran erinnern, was er verloren hatte. „Wo sind die Kinder?“

„Madison und Elena kümmern sich um sie.“

Zumindest konnte er das Kennenlernen noch etwas hinausschieben. „Ich bin froh, dass du Elena wieder dorthin gebracht hast, wo sie hingehört. Der Haushalt läuft ohne sie nicht gut.“

„Das habe ich gehört“, sagte Zain. „Ich habe auch gehört, dass du Gefahr läufst, eine Palastrevolution unter den Angestellten auszulösen, wenn du sie weiter so terrorisierst.“

„Ich habe die Angestellten nicht terrorisiert. Ich habe sie nur korrigiert, wenn es nötig war.“

„So viel ich weiß, hast du es für notwendig gehalten, sie täglich zu *korrigieren*, Bruderherz. Ich habe auch gehört, dass du in der Ratsversammlung genervt und aufbrausend bist.“

Rafiq fragte sich langsam, was der wirkliche Grund für Zains überraschendes Erscheinen war. „Hast du mit unserem jüngeren Bruder gesprochen?“

„Ich hatte gelegentlich Kontakt zu Adan.“

„Und ganz offensichtlich habt ihr über mich geredet.“

„Er hat nur gesagt, dass du seit Rimas Tod schwere Zeiten durchmachst, Rafiq.“

Sein Verdacht bestätigte sich - Zain war früher zurückgekehrt als geplant, um sein Kindermädchen zu spielen.

„Wir wissen, wie furchtbar es für dich sein muss, deine Frau und das ungeborene Kind verloren ...“

„Wie könntest du das verstehen?“ Niemand, der es nicht selbst erlebt hatte, konnte die ständigen Schuldgefühle verstehen. „Du hast eine Frau und zwei gesunde Kinder.“

„Wie ich bereits sagte“, fuhr Zain fort, „ist es verständlich, dass du immer noch Groll hegst, zumal so viele Fragen den Unfall betreffend unbeantwortet sind. Dennoch, dein aufbrausendes Verhalten stiftet Unruhe. Du solltest über eine Auszeit nachdenken.“

Unmöglich und unnötig. „Und wer regiert in der Zeit das Land?“

„Das würde ich tun“, sagte Zain. „Schließlich habe ich mich viele Jahre darauf vorbereitet, dieses Amt zu übernehmen, bevor ich es an dich abgetreten habe. Adan ist bereit, mich zu unterstützen.“

Rafiq lachte zynisch. „Adan hat kein Interesse daran, Bajul zu regieren. Für ihn gibt es nur die Fliegerei und Frauen. Und was dich betrifft, so hat unser Volk nicht vergessen, dass du dich ein zweites Mal von ihm abgewendet hast.“

Zain wurde wütend. „Ich liebe dieses Land, und ich sehe, dass alles reibungslos läuft, genau wie ich es versprochen habe, bevor ich mit Madison in die Staaten zurückkehrte. Vergiss nicht, *ich* war derjenige, der das Wasserschutzprojekt entwickelt hat, das Bajuls Zukunft sichern wird. Es hat mir die Unterstützung der Ratsversammlung eingebracht.“

Rafiq merkte, dass es falsch gewesen war, Zain zu kritisieren. „Entschuldige. Ich weiß deine Hilfe zu schätzen, aber ich versichere dir, ich brauche keine Auszeit.“

„Es könnte dir helfen, deine gegenwärtige Gefühlslage zu klären.“

„Meine Gefühle sind nicht von Bedeutung. Es zählt nur meine Pflicht meinem Land gegenüber.“

„Dein Gefühlschaos wirkt sich verständlicherweise allmählich auf deine Regentschaft aus. Trauer braucht Zeit,

Rafiq. Und du hast dir diese Zeit nicht gegönnt.“

Er hatte mehr getrauert, als die Menschen ahnten. „Es ist sechs Monate her. Das Leben muss wie geplant weitergehen.“

„Pläne gehen schief, Bruder, und das Leben kommt manchmal zum Stillstand. Du hast einen großen Verlust erlitten, und wenn du das nicht zur Kenntnis nehmen willst, dann wirst du umso mehr leiden.“

Er konnte diese Unterhaltung nicht länger ertragen. „Ich will nicht weiter darüber sprechen, wenn du mich also entschuldigen würdest ...“

Rafiq sprach nicht weiter, als er Schritte hörte. Zains blonde amerikanische Frau kam auf sie zu, auf der Hüfte ein pausbäckiges dunkelhaariges Baby. Er bemerkte sofort das Glück, das seine Schwägerin ausstrahlte, und die Liebe in ihren Augen, als sie Zain ansah. „Unsere kleine Tochter besteht darauf, bei ihrem Daddy zu sein.“

Zain lächelte liebevoll. „Diesen Wunsch erfülle ich meinem Schatz nur zu gern.“

Madison übergab Zain das Baby, dann umarmte sie Rafiq. „Schön, dich zu sehen, mein lieber Schwager.“

„Ich freue mich auch, Madison“, sagte er. „Du siehst gut aus. Wie immer. Man glaubt kaum, dass du erst vor Kurzem Zwillinge bekommen hast.“ Ironischerweise nur ein paar Tage, nachdem er seine Frau begraben hatte.

Sie strich sich die zerzausten Haare aus dem Gesicht und errötete. „Danke. Von Elena soll ich dir ausrichten, dass sie zu dir kommen wird, sobald sie Joseph zu Bett gebracht hat. Sie kann unseren Sohn besser beruhigen als irgendjemand sonst. Aber da sie euch großgezogen hat, hat sie ja auch viel Erfahrung.“

Zain trat näher zu Rafiq. „Cala, das ist dein Onkel Rafiq.“

Rafiq verspürte große Traurigkeit, als er den Namen seiner Mutter hörte, den sein Bruder seiner Tochter gegeben hatte.

Die Mutter, die er kaum gekannt hatte, aber immer noch verehrte. „Ein wunderschönes Mädchen, Zain. Gratuliere.“

„Möchtest du deine Nichte auf den Arm nehmen?“

Wenn er es tat, riskierte er, den emotionalen Schutzwall zu zerstören, den er aufgebaut hatte. „Vielleicht später. Jetzt muss ich ein paar Dokumente durchsehen.“ Er küsste Madison auf die Wange. „Du hast meinem Bruder das schönste aller Geschenke gemacht.“

Er musste von hier weg. Mit langen Schritten überquerte er die Dachterrasse. „Warte, Rafiq“, rief Zain, reichte das Baby seiner Frau und folgte ihm zur Tür.

Widerstrebend sah Rafiq seinen Bruder an. „Was ist jetzt noch?“

Zain legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Ich verstehe, dass es schwierig für dich ist, über emotionale Themen mit deinen Geschwistern zu sprechen. Deshalb glaube ich, du solltest jemanden aufsuchen, der dich besser versteht als alle anderen.“

Er kannte nur einen Menschen, der diese Voraussetzungen erfüllte, und mit diesem war er schon seit geraumer Zeit nicht mehr befreundet. „Wenn du Shamil Barad meinst, er ist weg, während seine Ferienanlage renoviert wird.“

„Ich meine seine Schwester. Maysa.“

Der Name durchbohrte schmerzhaft wie ein Pfeil sein Herz und beschwor Erinnerungen herauf. Er erinnerte sich, wie ihr langes dunkles Haar ihren Rücken hinabfloss und bis über ihre Taille fiel. Wie hinreißend sie lächelte. Er erinnerte sich, wie sie in jener Nacht vor langer Zeit ausgesehen hatte, als sie sich geliebt hatten – ihr größter Fehler. Er erinnerte sich auch an den Schmerz in ihren braunen Augen an dem Tag, an dem er ihr gesagt hatte, dass aus ihnen niemals ein Paar werden würde. „Ich habe seit Jahren nicht mit Maysa gesprochen. Sie hat die Verbindung abgebrochen, als ...“

„Als du nicht sie, sondern Rima Acar gewählt hast?“

„Die Vereinbarung wurde zwischen unseren Vätern getroffen. Ich wurde nicht gefragt.“

Zain rieb sich das Kinn. „Ah, ja. Ich glaube, Scheich Acar hat bei der Mitgift das Angebot von Maysas Vater überboten. Ich erinnere mich auch, dass du nichts getan hast, um deine Situation darzulegen. Du hast nie versucht, die beiden Parteien zu überzeugen, dass du zu Maysa gehörst.“

„Der Tradition entsprechend stand es nicht in meiner Macht, das zu tun.“

Zains Gesichtsausdruck wirkte plötzlich wie versteinert. „Eine Tradition, die mich gezwungen hat, mich zwischen dem Thron und meiner Frau zu entscheiden. Eine antiquierte Einstellung, die dich und auch Maysa unglücklich gemacht hat. Die Wahl, die der Emir für seine Tochter getroffen hat, endete mit der Scheidung und hat sie fast ruiniert. Und du warst alles andere als glücklich mit deiner Königin.“

Zorn, so heiß wie ein Feuer, stieg in Rafiq hoch. „Du weißt nichts über meine Beziehung mit Rima.“

„Ich weiß, was ich gesehen habe.“ Zain musterte ihn einen Moment. „Warst du glücklich, Rafiq? War Rima glücklich?“

Er konnte nicht ehrlich antworten, ohne Zains Mutmaßung zu bestätigen. „Ich mochte Rima. Ihr Tod war schwer für mich, ob du es glaubst oder nicht.“

„Entschuldige, wenn meine Worte gefühllos klangen“, erwiderte Zain. „Wie ich bereits sagte, es ist offensichtlich, dass du seelisch aus dem Gleichgewicht gekommen bist. Das bringt mich zurück zu meinem Vorschlag, dass du mit Maysa sprechen solltest. Sie wird dich verstehen.“

Vielleicht, aber andere Probleme gab es immer noch. „Selbst wenn sie einverstanden wäre, mich zu treffen, was ich jedoch nicht glaube, wäre eine Liaison mit Maysa nicht akzeptabel. Sie ist geschieden, und ich bin erst seit kurzer Zeit Witwer.“

Zain machte ein frustriertes Gesicht. „Meine Güte. Mein Vorschlag war, dass du mit ihr sprichst, nicht, dass du sie heiratest. Und wenn du befürchtest, dass jemand eine Affäre vermutet, dann stiehl dich nachts davon, damit du nicht entdeckt wirst. Bei mir hat das immer funktioniert. Wenn du Hilfe brauchst, dann wende dich gern an mich.“

Daran zweifelte Rafiq nicht. Sein Bruder hatte das heimliche Davonschleichen perfekt beherrscht. „Ich brauche weder deine Hilfe, noch habe ich vor, mich mit Maysa zu treffen.“

„Denk noch einmal darüber nach, Bruder. Sie ist vielleicht die Einzige, die dir durch diese schwierige Phase helfen kann.“

Einst wäre es vielleicht so gewesen. Maysa hatte ihn besser gekannt und besser verstanden als jeder andere Mensch. Aber sie war auch seine größte Schwäche gewesen, und er ihre größte Enttäuschung.

Aus dem Grund hielt er sich besser von ihr fern. Dennoch, nachdem er in seine Gemächer zurückgekehrt war, allein mit seinen Schuldgefühlen, fragte er sich, ob Zain nicht vielleicht doch recht hatte. Die Verbindung mit Maysa neu aufleben zu lassen, und wenn auch nur für begrenzte Zeit, könnte sich lohnen.

Als Ärztin reagierte Maysa auf das nächtliche Klingeln in der Annahme, dass jemand sie zu einem kranken Kind oder einer Frau in Wehen holen wollte. Sie rechnete nicht damit, Rafiq Mehdi zu sehen, den vor wenigen Monaten verwitweten König von Bajul. Ihr Freund aus Kindertagen. Ihre erste Liebe. Ihr erster Liebhaber.

Rafiq hatte sich kaum verändert. Er war immer noch groß und schlank und so attraktiv wie damals, nur dass er jetzt einen gepflegten Kinnbart trug. Seine Augen und seine Haare waren so dunkel wie ihre. Doch er war reifer

geworden, was ihm eine noch größere Ausstrahlung verlieh. Eine Ausstrahlung, die vor vielen Jahren ihre Standhaftigkeit bei mehr als einer Gelegenheit ins Wanken gebracht hatte.

Sie konnte sich nicht erinnern, wann sie ihn das letzte Mal gesehen hatte. Und sie hatte keine Ahnung, warum er jetzt hier war, aber sie würde es herausfinden. „Guten Abend, Majestät. Welchem Umstand verdanke ich diesen unerwarteten Besuch?“

„Ich muss mit dir sprechen.“

Bei seinem ernsten Tonfall bekam sie einen Schreck. „Bist du krank?“

„Nein. Ich erkläre dir, warum ich hier bin, sobald wir ungestört sind.“

Maysa blickte sich um und sah einen schwarzen Wagen unter dem Vorbau, aber überraschenderweise keinen der üblichen Leibwächter. „Wo ist deine Garde?“

„Im Palast. Nur ausgewählte Mitglieder meines Mitarbeiterstabs wissen, dass ich hier bin.“

Irgendwie beunruhigte es sie, dass sie völlig allein mit ihm war. Sie spielte mit dem Gedanken, ihn zu bitten, morgen früh wiederzukommen, wenn sie anständig angezogen, ausgeruht und besser vorbereitet war. Allerdings war er der König, und sein Wunsch war ihr Befehl, wie immer. In ihrer Jugend hätte sie alles getan, worum er sie bat. In einer schicksalhaften Nacht hatte sie es getan.

Trotz aller Bedenken ließ sie ihn eintreten.

„Ich weiß deine Bereitschaft, um diese Uhrzeit mit mir zu sprechen, wirklich zu schätzen.“

„Gern. Komm herein.“

In ihrem Wohnzimmer angekommen, forderte sie ihn auf, sich zu setzen.

„Ich bleibe lieber stehen.“ Er begann, in dem Raum wie ein Tiger im Käfig auf und ab zu laufen.

Maysa ließ sich auf das Sofa fallen, zog die Beine unter sich und bedeckte mit dem aquamarinfarbenen Kaftan ihre nackten Füße. „Was kann ich für dich tun, Rafiq?“

Er blieb am Fenster stehen und schaute hinaus auf die Berge. „Ich konnte nicht schlafen. Ich habe Schlafprobleme, seit ...“

„Seit dem Unfall“, sagte sie, als er verstummte. Der geheimnisvolle Autounfall, bei dem die Königin ums Leben gekommen war. „Schlafstörungen und Unruhe sind verständlich. Rimas Tod war tragisch und unerwartet. Wenn du ein Schlafmittel haben möchtest, dann verschreibe ich es dir gern.“

Er drehte sich zu ihr. „Ich will keine Tabletten, Maysa. Ich möchte die Zeit zurückdrehen und einen Weg finden, den Unfall meiner Frau zu verhindern. Ich möchte Frieden finden.“

Seine Gefühle für seine Königin waren offensichtlich tiefer, als Maysa gedacht hatte. „Es dauert, bis man sich von dem Verlust eines geliebten Menschen erholt hat, Rafiq.“

„Sechs Monate sind seit dem Unfall vergangen“, sagte er. „Und so sehr habe ich sie nicht geliebt, was dann ja auch zu ihrem Tod geführt hat.“

Hatte sie eine falsche Vermutung angestellt? Anscheinend war Rafiqs Vermählung mit Rima Acar nur eine Vereinbarung zwischen den beiden Familienoberhäuptern gewesen. Trotzdem verstand sie nicht, warum er sich die Schuld an ihrem Tod gab. „Du hast den Wagen nicht gefahren, Rafiq.“

Er durchquerte den Raum und setzte sich zu ihr auf den Zweisitzer. „Aber ich habe sie in der Nacht weggejagt.“

Maysa bezweifelte, dass sie Einzelheiten hören wollte, doch da er entschieden hatte, sie das erste Mal seit Jahren ins Vertrauen zu ziehen, musste sie ihm zuhören. „Habt ihr gestritten, bevor sie ging?“

Er rieb sich das Gesicht, als wollte er die bitteren Erinnerungen ausradieren. „Ja. Gleich, nachdem sie mir gesagt hatte, dass sie ein Kind erwartet.“

Rimas Schwangerschaft war zwar vor der Presse geheim gehalten worden, doch Maysa hatte davon gewusst. Ohne Wissen des Königs war die Königin zu ihr gekommen, um sich die Schwangerschaft bestätigen zu lassen, statt zum Palastarzt zu gehen. Sie hatte nie verstanden, warum. „Warst du nicht glücklich über die Neuigkeit?“

„Ich habe mich sogar sehr gefreut. Sie war allerdings nicht glücklich darüber, mein Kind zu bekommen.“

Maysa hatte Rimas Verzweiflung bemerkt, nachdem sie ihr das Resultat der Untersuchung mitgeteilt hatte. „Das hat sie dir gesagt?“

„Nicht direkt, aber ich habe gespürt, dass sie unglücklich darüber war. Als ich sie gefragt habe, hat sie es nicht geleugnet. Etwas später hat sie den Palast verlassen.“

Maysa war froh, dass er sich die Last von der Seele redete, gleichzeitig hatte sie ein ziemlich schlechtes Gewissen, weil sie ihm eine Information vorenthielt. Sie glaubte zu wissen, wo die Königin vor dem Unfall gewesen war. „Weißt du, welches Ziel sie gehabt haben könnte?“

Sein Gesichtsausdruck blieb düster. „Nein, und vermutlich werde ich es auch nie erfahren. Aber wenn ich sie nicht vertrieben hätte, wäre das Unglück nicht passiert.“

Sie gab ihm den einzigen Rat, den sie im Moment geben konnte. Den Rat, den auch sie befolgte seit dem Tag, an dem er ihr gesagt hatte, dass er eine andere heiraten würde, und damit ihre Träume von einer gemeinsamen Zukunft zerstört hatte. „Rafiq, du kannst entweder dein Leben damit verbringen, darüber nachzudenken, was sein könnte, oder du kannst mit deinem Leben weitermachen.“

„Erst vor ein paar Stunden habe ich zu Zain gesagt, dass ich mein Leben fortsetzen will“, sagte er. „Aber das ist

schwer.“

„Es wäre schön, wenn dein Bruder in dieser schwierigen Zeit bei dir wäre.“

„Er ist heute mit Madison und den Kindern in Bajul angekommen.“

Sie vermutete, dass die Gegenwart der Babys der Grund für Rafiqs Traurigkeit war. „Die Kinder zu sehen ist sicher nicht einfach für dich.“

„Wie kommst du darauf?“

Sie legte eine Hand an seinen Arm. „Ihre Anwesenheit könnte dich an deinen eigenen Verlust erinnern.“

„Damit kann ich umgehen. Aber ich kann nicht Zains Rat befolgen. Er ist überzeugt, dass ich eine einjährige Auszeit brauche.“

„Vielleicht hat er recht. Eine Auszeit würde bei der Trauerarbeit helfen.“

Er runzelte die Stirn. „Er hat nicht recht. Ich brauche nur Zeit, mich auf diese Situation einzustellen. Meinen Pflichten kann ich trotzdem nachkommen.“

Ihrer Meinung nach überschätzte er seine Kraft. „Weiß Zain, dass du hier bist?“

„Ja, es war seine Idee, dass ich mit dir spreche.“

Wieder einmal wurde ihre Hoffnung zunichte gemacht. „Ich dachte, du wärst aus eigenem Antrieb gekommen.“

„Ich hätte nie daran gedacht, dich damit zu belästigen.“

„Das tust du nicht, Rafiq. Ich hatte überlegt, dich nach der Beerdigung zu besuchen, aber ich war nicht sicher, ob ich willkommen bin.“

Er sah sie ernst an. „Du bist in meiner Welt immer willkommen, Maysa.“

Die Erinnerung traf sie mit voller Wucht. Die Erinnerung an eine Zeit, als er dieselben Worte gesagt hatte.

Doch sie war in seiner Welt überhaupt nicht willkommen gewesen. Kaum war seine Ehe beschlossene Sache

gewesen, war es ihnen ausdrücklich verboten worden, sich zu sehen. Trotzdem hatten sie sich weiterhin heimlich getroffen. Diese Treffen hatten das Feuer, das in ihnen loderte, weiter angefacht, bis zu der Nacht, in der sie sich das erste - und letzte - Mal geliebt hatten.

Maysa fragte sich, ob Rafiq sich an jene unvergesslichen Momente erinnerte, oder ob er sie verdrängt hatte. Und sie fragte sich, warum sie so dumm gewesen war zu glauben, er würde seine Meinung ändern und Rima nicht heiraten.

Sie erhob sich und ging an den Tisch, um sich ein Glas Wasser einzuschenken. Sie stand mit dem Rücken zu Rafiq, als sie trank, doch sie hörte, wie er sich ihr näherte.

„Habe ich etwas gesagt, das dich durcheinanderbringt, Maysa?“

Seine Anwesenheit brachte sie durcheinander. Ihre Gefühle für ihn verwirrten sie. Sie stellte das Glas auf den Tisch und drehte sich zu ihm. „Warum bist du wirklich hier, Rafiq? Warum bist du nach all der Zeit zu mir gekommen?“

Sein Gesicht spiegelte Verwirrung wider. „Du bist der Mensch, zu dem ich immer gekommen bin, wenn ich Trost brauchte.“

„Nicht immer“, sagte sie. „Lange Jahre waren wir praktisch Fremde.“

„Du warst diejenige, die Bajul verlassen hat und in die Staaten gezogen ist, Maysa. Ich war immer hier.“

„Nach meiner Scheidung von Boutros hatte ich keine andere Wahl.“

„Ein Mann, den du niemals hättest heiraten dürfen.“

Ein herzloser, niederträchtiger Mensch, der ihr fast ihr Selbstwertgefühl und ihre Sicherheit genommen hätte. Fast. „Genau wie bei dir und Rima war meine Ehe arrangiert. Eine Anordnung meines Vaters.“

Rafiq neigte den Kopf und betrachtete sie. „Warum hast du deinen Namen und guten Ruf riskiert und dich scheiden

lassen?“

Sie wagte nicht, ihm die ganze Wahrheit zu sagen. „Ich wollte mir von ihm nicht sagen lassen, wie ich mein Leben zu leben habe.“

„Ist das der einzige Grund?“

„Reicht das nicht? Welchen Grund sollte es noch geben?“

„Jeder weiß von Boutros Kassabs unseriösen Geschäften und fragwürdigen Beziehungen.“

Sie würde ihn in dem Glauben lassen, dass das der Grund war, statt die harte Wahrheit zu enthüllen – Boutros war ein sadistischer, gefühlloser Lüstling. „Ich war in seine Geschäfte nicht involviert. Ich musste nur die pflichtbewusste Ehefrau spielen.“

Er zog die Augenbrauen hoch. „Im Bett?“

Sie zögerte kurz. „Soll ich lügen und Nein sagen?“

„Er ist dreißig Jahre älter als du. Ich hatte gehofft, du würdest sagen, dass er wenig Interesse am Sex hatte, weil seine Potenz nachließ.“

Viele Nächte hatte sie vergeblich gewünscht, das wäre der Fall. „Boutros ist ein Mann, und Männer verlieren nur selten das Interesse an Sex, egal, wie alt sie sind.“

„Hat er dich befriedigt, Maysa?“

Sie schnappte nach Luft. „Das geht dich nichts an.“

Er strich mit dem Zeigefinger über ihre Wange. „Ich bin nur neugierig, ob er wusste, was dir gefällt. Ob er gewusst hat, so wie ich, was dich vor Lust zum Beben bringt.“

Sie schlang die Arme um ihre Taille, als könnte sie sich so vor seiner magischen Anziehungskraft schützen. Vor den Erinnerungen. „Hat Rima dich befriedigt, Rafiq? Oder hast du nur mit ihr geschlafen, um einen Erben zu zeugen?“ Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, da verfluchte sie schon ihre Gedankenlosigkeit.

Rafiq reagierte, indem er wieder ans Fenster ging und auf die Berge schaute. Langsam näherte sie sich ihm und legte

eine Hand auf seine Schulter. „Tut mir leid, Rafiq. Ich wollte nicht so herzlos sein. Ich weiß, wie sehr dich der Verlust deines Kindes schmerzt. Ich weiß auch, dass du deine Frau sehr gern hattest und ihr ein guter Ehemann warst. Du hättest ihre Bedürfnisse nie ignoriert.“

„Das hat dazu geführt, dass ich ignoriert habe, was *ich* am meisten brauchte.“

„Und was war das?“

„Dich.“

Ohne Vorwarnung wirbelte Rafiq herum und zog sie an sich. Er eroberte ihren Mund, begierig und fast verzweifelt. Und sie ließ sich gern und bereitwillig küssen, so wie sie es immer getan hatte.

Maysa ärgerte sich, dass er so leicht Lust in ihr wecken konnte, aber sie ärgerte sich nicht genug, um ihn zu stoppen. Und sie ärgerte sich über sich selbst, dass sie dem Verlangen nachgeben wollte. Das zu tun könnte ihr wunderbare Momente bescheren ... und anschließend die Katastrophe.

Er wollte nicht sie. Er wollte nur Trost, egal, wo er ihn fand. So war es immer gewesen. Dieser Gedanke machte sie so wütend, dass sie es schaffte, ihren gesunden Menschenverstand wieder einzuschalten.

Sie brachte ihre gesamte Energie auf und ging auf Abstand. „Wie viele Frauen gab es nach mir und vor deiner Ehe mit Rima?“

Verwirrt sah er sie an. „Was spielt das für eine Rolle?“

„Vielleicht könntest du eine von ihnen anrufen, um dir dort zu holen, was du offensichtlich brauchst.“

Sein attraktives Gesicht war wie versteinert. „Du glaubst wirklich, dass ich nur deshalb hier bin?“

Sie verschränkte die Arme. „Ja. Ich glaube, dass du eine kurzfristige Ablenkung suchst. Sobald du sie bekommen hast, bist du wieder weg.“

„Ich suche die Gesellschaft eines Menschen, dem ich vertraue und der mir immer wichtig war.“

„Wenn du dir wirklich etwas aus mir machen würdest, dann hättest du mich nicht geküsst.“

„Vielleicht war der Kuss ein Fehler“, sagte er. „Vielleicht hätte ich gar nicht kommen sollen.“

Sie lachte abschätzig. „Du hast recht. Es war ein Fehler. Jemand könnte es herausfinden, und das käme in der Ratsversammlung nicht gut an. Ich bin eine geschiedene Frau, das ist für manche gleichbedeutend mit Hure. Und lass uns nicht vergessen, dass du der König bist.“

„Rede nicht so. In meinen Augen warst du nie eine Hure“, sagte er heftig. „Und manchmal möchte ich vergessen, dass ich der König bin.“

Die plötzliche Niedergeschlagenheit in seiner Stimme rührte Maysa. „Das klingt, als würdest du tatsächlich eine Auszeit benötigen.“

„Es gibt keinen Ort, an dem man mich wirklich in Ruhe lassen würde.“ Er verzog die Lippen zu dem vertrauten Lächeln, das ihre Entschlossenheit immer gebrochen hatte. „Es sei denn, du wärst bereit, mich bei dir aufzunehmen. Ich würde natürlich für mich bleiben. Du würdest gar nicht merken, dass ich hier bin.“

Sie würde jede Sekunde des Tages merken, dass er da war, ob in seiner Gegenwart oder nicht. „Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist.“

Er nahm ihre Hände. „Ich möchte nur eine Auszeit von meinen Verpflichtungen haben und die Freundschaft mit dir erneuern.“

Wie einfach wäre es, seiner Bitte zuzustimmen, aber ... „Auch im Bett?“

„Ich würde nie etwas von dir verlangen, das du nicht zu geben bereit bist.“

Das allein stellte schon ein Problem dar – es könnte sein, dass sie ihm nur zu gern alles gab, ohne etwas anderes zu bekommen als leidenschaftliche Nächte und weitere schöne Erinnerungen, die kurzzeitig die schlechten in den Hintergrund drängten. Und er könnte ihr wieder das Herz brechen.

Maysa entzog ihm ihre Hände und lief durch das Zimmer, während sie das Für und Wider abwägte. Dann kam ihr plötzlich ein Gedanke. Sie könnte seine Anwesenheit zu ihrem Vorteil nutzen. Sie könnte ihm endlich vor Augen führen, dass Verbesserungen in der medizinischen Versorgung der Armen dringend notwendig waren. Sie könnte ihm zeigen, was seine Untertanen bei Krankheit ertragen mussten. Und würde dabei einen kühlen Kopf behalten können.

Schließlich lag der Gästeflügel weit entfernt von ihren Privaträumen, sodass körperliche Distanz gegeben war. Und ganz abgesehen davon war sie eine starke, unabhängige Frau. Sie war eine ausgezeichnete Ärztin und hatte ihre Fähigkeiten in den Vereinigten Staaten noch verfeinert. Sie hatte einen Tyrannen und die Scheidung von ihm überlebt. Sie würde auch mit einem König fertigwerden – das hoffte sie zumindest.

Mit dem Gedanken im Kopf sah sie Rafiq wieder an. „In Ordnung. Du kannst bleiben.“ Als er etwas sagen wollte, hielt sie einen Finger hoch, um ihn zum Schweigen zu bringen. „Solange du dich an meine Regeln hältst.“

Argwöhnisch sah er sie an. „Und was sind das für Regeln?“

„Details heben wir uns für später auf.“ *Bis ich mir selbst darüber im Klaren bin.*

„Okay. Gibt es irgendetwas, das du heute Abend noch von mir wünschst?“

Eine Antwort schoss ihr durch den Kopf. Eine unangemessene Antwort, die sie zur Seite schob. „Nein.“

Rafiq sah auf seine Uhr. „Ich muss zurück zum Palast. Wir setzen das Gespräch fort, wenn ich morgen mit meiner Auszeit beginne.“

Morgen? „Ich dachte, du brauchst mehr Zeit, um Vorkehrungen zu treffen.“ Oder die Meinung zu ändern.

„Es liegt in meinem Ermessen, wann ich im Palast bin oder wann ich ihn verlasse. Schließlich bin ich ...“

„Der König. Ich weiß.“ Nur zu gut. „Ich bringe dich an die Tür.“

Seite an Seite gingen sie zum Ausgang. Dort blieb Rafiq stehen und sah sie ernst an. „Ich stehe für immer in deiner Schuld, Maysa. Und ich versichere dir, dass ich dir keinen Grund geben werde, meinen Motiven zu misstrauen.“

Das würde sich zeigen. „Das freut mich. Und ich behalte mir vor, weitere Bedingungen zu stellen, sollte ich deine Motive infrage stellen.“

„Ich werde mich bemühen, dein Vertrauen zurückzugewinnen. So wie du mir vertraut hast, bevor sich die harte Realität des Lebens in unsere Beziehung gedrängt hat.“

Maysa wollte ihm glauben. Aber noch mehr wünschte sie, sie würde sich nicht so sehr zu ihm hingezogen fühlen.

Einen Moment lang standen sie einfach da, die sexuelle Spannung zwischen ihnen so dick wie der Nebel in den Bergen. Nur ein Schritt, und ihre Körper und ihre Lippen würden sich treffen.

Maysa räusperte sich und trat einen Schritt zurück, bevor es zu spät war. „Gute Nacht, Majestät. Wir sehen uns morgen.“

„Ich werde morgen Abend hier sein, Dr. Barad.“

Die Förmlichkeit klang falsch in ihren Ohren. Dennoch, wenn ihr diese Förmlichkeit Halt gab, dann würde sie es vermeiden, ihn bei seinem Vornamen zu nennen. Überhaupt würde sie alles vermeiden, was zu etwas führen könnte, das

sie sich beide nicht leisten konnten. Aber als er sich vorbeugte, ihr einen zärtlichen Kuss auf die Wange gab und ihr sein sinnliches Lächeln schenkte, fürchtete sie, dass die Gefahr an jeder Ecke lauern würde, sobald er in ihr Haus eingezogen war.

Nachdem Rafiq die Tür geöffnet hatte und hinausgegangen war, überlegte Maysa sich die erste Regel. Eine wichtige Regel, die sie vor sich selbst schützen konnte. „Rafiq“, rief sie, bevor er sich in den Wagen setzte. „Noch eins, bevor du gehst.“

„Hast du es dir anders überlegt?“

Das hatte sie nicht, obwohl es das Beste wäre. „Nein. Es gibt eine Regel, die wir beide befolgen müssen.“

„Und die wäre?“

„Keine Küsse mehr.“

Er bedachte sie mit einem wissenden Lächeln, bevor er in den Wagen stieg. Und als Maysa der Limousine nachsah, fürchtete sie, dass König Rafiq Mehdi sie überzeugen könnte, alle Regeln zu brechen.

2. KAPITEL

Keine Küsse mehr ...

Rafiq saß in seinem Arbeitszimmer und dachte an Maysa. Der Gedanke, sie zu küssen, ließ ihn nicht los. Und wieder Sex mit ihr zu haben. Wilden, hemmungslosen Sex ...

„Wo bist du mit deinen Gedanken, Bruderherz?“

Rafiq blickte auf und sah seinen jüngeren Bruder vor seinem Schreibtisch stehen. „Ich bin beschäftigt. Schließlich habe ich gewisse Pflichten zu erfüllen.“

„Zu beschäftigt, um mit mir, deinem treuesten Anhänger, zu sprechen?“

„Komm später wieder, es sei denn, du hast etwas wirklich Wichtiges zu sagen.“

„Es ist sogar sehr wichtig.“ Adan setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch.

Frustriert über die Störung, lehnte Rafiq sich zurück. „Du hast ein neues Flugzeug gefunden, das du unbedingt unserer Flotte hinzufügen möchtest.“

„Nein. Ich habe eine Nachricht für dich.“

„Von wem?“

„Maysa Barad.“ Adan grinste spöttisch. „Sie bittet darum, dass du vor sechs Uhr abends kommst, und dass du die Anzahl deiner Leibwächter auf das unbedingt notwendige Maß beschränkst.“

Er ahnte, wohin die Gedanken seines Bruders gingen. „Ist notiert. Du kannst jetzt gehen.“

„Nicht, solange du mir nicht erklärt hast, warum du Maysa besuchst und warum sie dich bittet, nicht zu viele Bodyguards mitzubringen. Entweder meint sie, sie stellt keine Bedrohung dar, oder sie will sicher sein, dass sie deine ungeteilte Aufmerksamkeit hat.“

„Was ich mit Maysa zu tun habe, geht dich nichts an.“

„Vielleicht, aber ich bin neugierig.“

Rafiq unterließ es, seinem Bruder zu sagen, wohin er sich seine Neugier stecken konnte. „Wenn du es unbedingt wissen willst, ich will eine kurze Auszeit nehmen, und Maysa hat zugestimmt, dass ich sie in ihrem Haus verbringe.“

Adan rieb sich das Kinn. „Verstehe. Wirst du die Auszeit in ihrem Bett verbringen?“

Dass sein Bruder das vermutete, überraschte ihn nicht, aber es ärgerte ihn. „Du kannst sicher sein, dass ich nicht versuchen werde, mit ihr ins Bett zu gehen.“ *Auch wenn es eine große Kraftanstrengung bedeutet, der Versuchung zu widerstehen.*

Adan lachte zynisch auf. „In dem Punkt unterscheiden wir uns. Ich würde eher das Fliegen aufgeben, bevor ich mir die Chance entgehen ließe, mit einer wunderschönen Frau zu schlafen. Du solltest darüber nachdenken, dasselbe zu tun.“

Rafiq verspürte das Bedürfnis, seine Zurückhaltung zu erklären, ob sein Bruder nun eine Erklärung verdiente oder nicht. „Erstens bin ich erst seit Kurzem Witwer ...“

„Der Witwer einer Frau, die du nicht geliebt hast.“

„Eine Frau, die ich lange kannte, bevor ich sie geheiratet habe. Und egal, was du glaubst, ich mochte Rima.“

„Aber nicht so sehr wie Maysa.“

Langsam wurde sein Geduldsfaden dünn, was teils daran lag, dass Adan der Wahrheit gefährlich nahe kam. „Maysa ist nur eine Freundin, die mir einen Gefallen tut.“

„Welcher Gefallen das sein mag.“

„Meine Absichten sind absolut ehrenhaft.“ *Auch wenn meine Gedanken und Taten gestern Abend absolut nicht ehrenhaft waren.*

„Vielleicht jetzt noch, aber wie lange bleiben sie es, wenn du deine Zeit mit einer Freundin verbringst, die sich einmal eingebildet hat, dich zu lieben?“

„Was Maysa und mich in der Vergangenheit verband, hatte mehr mit Kameradschaft als mit Liebe zu tun.“

„Jugendliche Lustgefühle, meinst du. Diese Lustgefühle könnte es auch im Erwachsenenalter noch geben.“

„Ich bin älter und klüger geworden. Ich habe gelernt, mich zu beherrschen.“

Adan lächelte skeptisch. „Du bist ein Mehdi, Rafiq, und du kannst und wirst die Selbstbeherrschung in der Anwesenheit einer Frau, die du immer begehrt hast, verlieren. Du bist nicht aus Stein.“

Rafiq funkelte seinen Bruder an. „Schließ nicht von dir auf mich. Mein Lieblingszeitvertreib ist nicht, Frauen in mein Bett zu bekommen.“

„Ich hatte nicht so viele Frauen, wie du annimmst“, sagte Adan. „Und auch wenn du vielleicht diskreter warst als ich, ich vermute, du hast in der Zeit nach deiner Zustimmung, Rima zu heiraten, nicht auf Sex verzichtet.“

Dieses Thema stand nicht zur Debatte. „Wenn du mit meinem Privatleben fertig bist, dann kannst du gehen.“

„Ehrlich gesagt bin ich noch nicht fertig. Hat es dich gestört, dass Rima nicht mehr Jungfrau war, als du sie geheiratet hast?“

Adans Dreistigkeit brachte ihn auf hundertachtzig. „Wie kommst du darauf?“

„Leugnest du es?“

Das konnte er leider nicht. Doch woher wusste Adan etwas so Intimes über Rima? Er war versucht zu fragen, fürchtete jedoch die Antwort. „Das Thema steht nicht zur Diskussion.“

„Ich wollte nur darauf hinweisen, dass Rima kein Unschuldengel war“, sagte Adan. „Und du bist auch kein Heiliger. Du bist ein Mann mit Bedürfnissen.“

Endlich begriff Rafiq den Grund für die Anspielungen seines Bruders. „Wenn du fürchtest, ich könnte Schande über den Namen Mehdi bringen, indem ich mit Maysa

schlafe, dann kann ich dir versichern, dass das nicht passieren wird. Und wenn du hoffst, dass ich abdanke und dir den Thron überlasse, so wie Zain es mit mir getan hat, dann muss ich dich enttäuschen.“

Adan machte ein ernstes Gesicht. „Ich habe nie den Wunsch verspürt, der König zu sein, Rafiq. Und was deine Beziehung mit Maysa betrifft, so bin ich der Meinung, dass die Natur ihren Lauf nehmen soll. Wenn ihr, Maysa und du, die Finger nicht voneinander lassen könnt, dann tut es auch nicht. Meinen Segen habt ihr.“

Adan hat den wichtigsten Umstand nicht bedacht, überlegte Rafiq. Wenn er Maysa als seine Geliebte nahm, dann konnte es nur eine vorübergehende Affäre sein, denn man erwartete von ihm, dass er im Falle einer Wiedervermählung eine angemessene Wahl traf. Eine geschiedene Frau kam wegen der Traditionen nicht infrage. Der Gedanke, mit einer anderen Frau als Maysa zusammen zu sein, war unvorstellbar. Die Furcht, ihr wieder wehzutun, unerhört. Dennoch könnte genau das passieren, wenn er impulsiv handelte.

Aus dem Grund wäre es gewiss klüger, sich einen anderen Ort für seine Auszeit zu suchen. „Ich werde über deinen Rat nachdenken. Und wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, ich habe noch Arbeit zu erledigen.“

„So viel Arbeit, mein Junge, dass du keine Zeit für deine frühere Kinderfrau hast?“

Rafiq richtete sein Augenmerk von Adan auf Elena Batelli, die mit einem dunkelhaarigen Kind auf dem Arm an der Tür stand. Sie war für die Mehdi-Brüder nach dem Tod der Mutter die Ersatzmutter gewesen und auch jetzt immer willkommen. Sie hatte ihre Meinung stets frei geäußert, und genau damit rechnete er auch jetzt.

Er stand auf, ging zu ihr und umarmte sie. „Ich bin froh, dass du nach Hause gekommen bist, Elena. Du siehst gut

aus.“

„Und du siehst müde aus“, sagte sie und reichte das Baby dem überraschten Adan. „Bring deine Nichte zu ihrem Vater, und lass mich einen Moment mit deinem Bruder allein.“

Adan nahm das Kind. Er machte ein Gesicht, als hätte er in etwas Saures gebissen. „Und was, wenn sie anfängt zu weinen?“

Elena runzelte die Stirn. „Sie wäre nicht das erste weibliche Wesen, das du zum Weinen bringst, also beeil dich.“

Kaum war Adan mit dem Baby fort, setzte Rafiq sich wieder hinter den Schreibtisch, während Elena auf dem Stuhl davor Platz nahm. „Ich habe gehört, du willst einige Zeit bei Dr. Barad verbringen?“

Eigentlich sollte es ihn nicht überraschen, dass Elena sich zu diesem Thema äußerte. „Es ist nicht so, wie du vielleicht denkst.“

„Ich denke, dass es eine gute Idee ist.“

Die Reaktion hatte er nicht erwartet. „Ich frage mich, ob der Plan wirklich klug ist.“

„Weil du Angst hast, was andere denken könnten?“

Weil er Angst hatte, dass ihn seine Selbstbeherrschung in Maysas Gegenwart verlassen könnte. „Ich will ihr keinen unnötigen Stress aufbürden.“

Elena winkte ab. „Maysa kann mit Stress umgehen. Vielleicht besser als du.“

„Was soll das heißen?“

„Ich will damit sagen, dass sie dich sehr gut kennt.“ Elena legte ihre Hand auf seine. „Ihre Meinung war immer dein Maßstab, und ich glaube, das brauchst du jetzt. Mehr als den Thron. Und wenn du befürchtest, dass du sinnlichen Bedürfnissen nachgeben könntest, dann vertraue ich darauf, dass du der ehrenhafte Mann bist, der du immer warst.“

Wenn er sich selbst nur trauen könnte. „Dann bist du ernsthaft der Meinung, dass ich mein Vorhaben in die Tat umsetzen soll?“

„Ja.“ Sie erhob sich. „Vergiss nicht, was ich dir beigebracht habe. Wer einen Freund findet, der findet einen Schatz.“

Bevor Elena den Raum verließ, drehte sie sich noch einmal lächelnd zu ihm. „Maysa ist dein Schatz. Verschleudere das Geschenk nicht.“

Maysa glaubte schon, dass Rafiq seine Meinung geändert hatte. Als die Klingel ertönte, eilte sie durch den Flur, verlangsamte dann aber ihre Schritte, um nicht zu zeigen, wie ungeduldig sie wartete. Doch als sie die Tür öffnete, stand ihr Bruder dort und nicht der König. „Was machst du denn hier, Shamil?“

„Ich hatte eigentlich mehr Begeisterung erwartet, angesichts meiner längeren Abwesenheit“, sagte er, trat ins Haus und schlug die Tür zu.

„Entschuldige, ich bin nur überrascht, dich zu sehen.“

„Hast du jemand anderes erwartet?“

Sie entschied, die Wahrheit für sich zu behalten, und änderte das Thema. „Sind die Renovierungsarbeiten im Resort abgeschlossen?“

„Nein, und deshalb bin ich jetzt hier. Ich werde heute Abend nach Katar zurückkehren und möchte dich bitten, für mich die Arbeiten in der Ferienanlage zu überwachen.“

Die Bitte überraschte sie nicht. Shamil kam nie ohne Grund. Er war derjenige, der am lautesten gegen ihre Scheidung protestiert hatte – bis er etwas von ihr wollte. „Ich muss mich um meine Arztpraxis kümmern, Shamil. Ich habe keine Zeit, dein Projekt zu überwachen.“

„Muss ich dich daran erinnern, dass auch du für das Resort verantwortlich bist?“

„Unser Vater hat dir den Schlüssel zu der Anlage überreicht, nicht mir.“

„Und dir hat er das Haus gegeben. Weil er ein großzügiger und verzeihender Mann ist. Ich bin sicher, es würde ihn freuen, wenn er wüsste, dass du mir hilfst. Er wäre nicht erfreut, wenn er erfahren müsste, dass du mir diese Hilfe verwehrst.“

„Ich kann dir nicht versprechen, mehr als einmal zum Resort zu fahren, vorausgesetzt, ich finde die Zeit.“

„Zweimal, oder vielleicht auch dreimal, wäre besser.“

Sie würde fast allem zustimmen, wenn er nur endlich ginge. „Ich werde es versuchen. Ist das alles?“

„Im Moment, ja. Ich werde die Belegschaft informieren, dass du ab und zu vorbeischaust.“

„Okay.“

Als Maysa ihm die Haustür öffnete, hörte sie einen Wagen vorfahren.

„Was macht *der* denn hier?“, fragte Shamil. In seiner Stimme schwang Verachtung mit.

Sie riskierte einen Blick und sah, wie Rafiq aus der Limousine stieg, ein schwer bewaffneter Sicherheitsbeamter neben ihm. „Zunächst einmal ist er der König, und er kann gehen wohin er will. Zweitens ist er ein Freund, einst dein bester Freund.“

„Das ist er schon lange nicht mehr.“

Maysa konnte Shamil nicht weiter befragen, da Rafiq zu ihnen trat.

Er lächelte Maysa an und nickte Shamil flüchtig zu. In einem Ton, der nichts Gutes verhieß, fragte Shamil: „Hast du den Weg zum Palast vergessen?“

„Absolut nicht“, erwiderte Rafiq. „Ich bin auf Einladung hier.“

Shamil warf Maysa einen vernichtenden Blick zu, bevor er sich wieder an Rafiq wandte. „Wenn du hier bist, um die